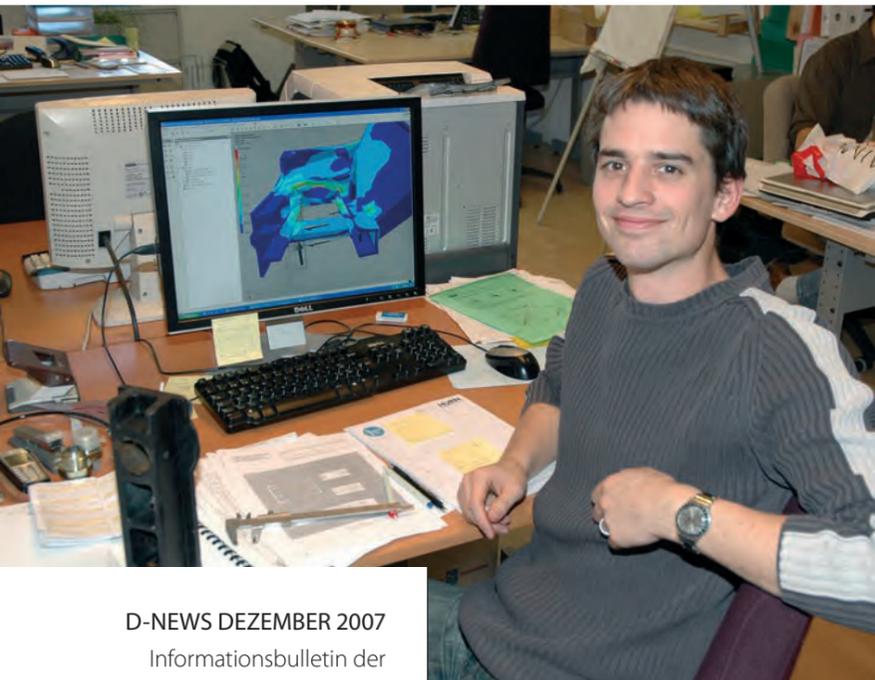


Interview mit FRANÇOIS JUNOD

François Junod ist als Sohn von Westschweizer Eltern in der deutschen Schweiz, nämlich in Jegenstorf, zwischen Bern und Burgdorf aufgewachsen. Nach der Maschinenzeichnerlehre absolvierte er ein Ingenieurstudium. Er ist 27 Jahre alt und seit drei Jahren verheiratet.



D-NEWS DEZEMBER 2007
Informationsbulletin der
Stiftung Digger

REDAKTION
Stéphane Colombo
Frédéric Guerne
Nathan Kunz
Charles Seylaz

ÜBERSETZUNG
Ingrid Schorro

GRAPHIK
Skai Design

STIFTUNG DIGGER
Pierre-Pertuis 28, Postfach 59
CH-2710 Tavannes
Tel. +41(0)32 481 11 02
www.digger.ch
info@digger.ch
PC 10-732824-2

IBAN CH15 0900 0000 1073 2824 2
SWIFT/BIC POFICHBEXXX

– **François, Du hast einen ungewöhnlichen Werdegang. Kannst du uns einige wichtige Stationen aufzählen?**
– Während neun Monaten lebte ich in Burkina Faso. Danach ging ich nach Pakistan, wo ich fünf Monate lang in einem technischen Berufsbildungszentrum arbeiten konnte. Schliesslich entschied ich mich für ein Mechatronikstudium an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Muttenz. Dank einer trinationalen Partnerschaft konnte ich meine Studien in Muttenz, in Mulhouse (Frankreich) und in Lörrach (Deutschland) fortsetzen.

– **Wie bist du zu Digger gekommen?**
– Im Rahmen meiner Fachhochschulausbildung. Für meine Diplomarbeit kam ich nach Tavannes und habe sechs Monate lang mit dem Digger-Team zusammengearbeitet. Dann wurde ich freiwilliger Mitarbeiter, bevor ich eine Anstellung erhielt. Ich beschäftige mich hauptsächlich mit der mechanischen Entwicklung und technischem Zeichnen.

– **Welches ist Deine Hauptmotivation für die Arbeit bei Digger?**
– Ich habe den Ingenieurberuf gewählt, weil mich die Technik fasziniert. Dennoch wusste ich, dass es mich nicht befriedigen würde, meinen Beruf in einem ausschliesslich marktorientierten, traditionellen Unternehmen auszuüben.

Bei Digger dagegen kann ich mit meiner Arbeit zu einer Verbesserung der Situation der allzu zahlreichen Minenopfer beitragen. Ich betrachte es als grosses Privileg, meine Begabung im Rahmen von Digger einzusetzen!



Für ein aufrechtes Leben



Adolf Ogi

Adolf Ogi
Alt Bundesrat
UNO-Sonderbeauftragter
für Sport im Dienst
von Entwicklung und
Frieden

Als die Organisation Digger DTR im Jahre 1998 gegründet wurde, war ich in meiner Funktion als Bundesrat für den Aufbau des Internationalen Zentrums für humanitäre Minenräumung in Genf (GICHD) mitverantwortlich.

Unser Land gehört zu den Mitunterzeichnenden der Verträge von Ottawa, deren Ziel ein Herstellungs- und Anwendungsverbot von Personenminen ist. Mit dieser Unterschrift bekundeten wir unseren Kampfwillen gegen jene Waffe, welche mein damaliger Kollege René Felber in den D-News vom Juni 2007 so vehement verurteilt hat. So freue ich mich nicht nur als Gründer des GICHD, sondern auch als einfacher Bürger über dieses herausragende Team der Stiftung Digger, welches der Welt ein leistungsfähiges und innovatives Werkzeug zur Minenräumung in die Hand gegeben hat. Nachdem ihr Entminungsgerät durch die Vereinten Nationen anerkannt worden ist, kann Digger vertrauensvoll und gelassen in die Zukunft blicken, obwohl sich alle Teammitglieder darüber im klaren sind, dass noch nichts gewonnen ist und dass die Zielgerade die schwierigste Etappe bleibt.

In einem Rapport des Informationsdienstes der Vereinten Nationen vom 7. Mai 2007 kann man lesen, dass Tausende von Personen in die Region Kurmuk im Sudan zurückgekehrt sind, viele davon nach zwanzig Jahren des Exils. Wenige Monate davor lag die Stadt noch wie ausgestorben. Und wenn ich nun vernehme, dass das Minenräumgerät von Digger einen grossen Teil der Entminungsarbeit in dieser Region geleistet hat, bin ich stolz auf diese Stiftung, welche unserem Land zur Ehre gereicht!

Die Frauen und Männer der Stiftung Digger sind mit Hochleistungsathleten zu vergleichen: Auch sie verfügen über unerschütterliche Willenskraft und Begabung. Diese beiden unerlässlichen Eigenschaften werden sie noch brauchen, damit sie ihren Kampf nicht nur auf höchstem Niveau führen, sondern diesen Platz auch behalten können! Wir alle, Frauen und Männer in diesem Land und anderswo, können ihnen bei der Bewältigung ihrer noblen Herausforderung helfen. Es gilt Minen zu vernichten, wo immer sie liegen, damit die von dieser schlimmen Geissel geprüfte Zivilbevölkerung zu einem aufrechten Leben zurückfinden kann. Daran sollten wir denken, wenn wir die Weihnachtskerzen entzünden.

MALLERAY (SCHWEIZ)
Joao ist ein echter Virtuose im Schweißen, er arbeitet für einen unserer Zulieferer in einer Schlosserei in Malleray. Für Joao sind die „Diggerteile“, wie er sie so treffend nennt, nicht einfach irgendein Stück Blech. Er liebt sie, weil er weiss, wozu sie dienen! Trauriger Zufall oder nicht: vor einigen Jahren wurde einer seiner Freunde in Jugoslawien von einer Mine getötet... Nun hat er Gelegenheit, für eine Sache zu arbeiten, die ihm wirklich am Herzen liegt!



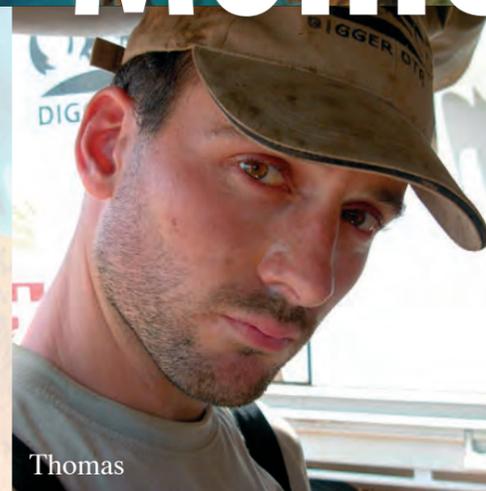
Joao

DER Verkauf unseres ersten in Serie hergestellten Fahrzeugs im Juni sowie die Übernahme des Prototyps durch eine neue Minenräumerorganisation auf Anregung der Vereinten Nationen haben für eine Erweiterung unserer parallelen Aktivitäten gesorgt. Ähnlich wie der Winter in unseren Breitengraden zwingt auch die Regenzeit im Sudan den Menschen zu einer langsameren Gangart. Die Arbeit kommt während mehrerer Monate praktisch zum Erliegen, da die Zufahrtswege im Schlamm versinken. Die humanitären Organisationen an Ort nutzen diese Situation jedoch für die Reorganisation, für die Planung ihrer künftigen Aktivitäten, zur Überprüfung ihres Materials und zur Personalschulung. Dazu gehört auch Digger. Während den Unterhaltsarbeiten an unserem

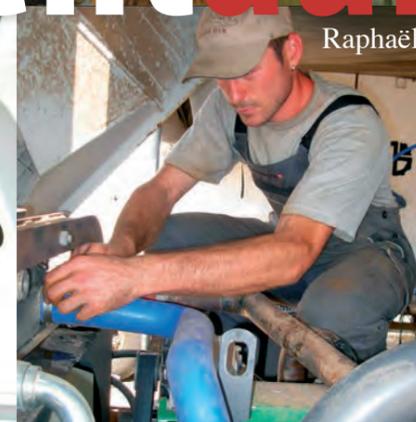
Prototypen und der Schulung des Bedienungs-personals für die kürzlich in Juba verkaufte Maschine hatte unser „Auslandpersonal“ keine Zeit zum Herumhängen! Aber auch im schweizerischen Hauptquartier ist man nicht untätig geblieben. Man könnte sogar von Hektik sprechen, denn wir beschäftigen uns mit der Herstellung einer neuen Maschine. Es gehört zur Philosophie von Digger, unsere Produkte zur Zufriedenheit unserer Kunden ständig zu verbessern.

SCHWEIZ-SUDAN Momentaufnahme

KHARTUM (NORDSUDAN)
Thomas kennt diese Maschine genau; er hat sie schon als Operateur während mehr als einem Jahr an verschiedenen Orten im Sudan gesteuert und gewartet. Nun ist er zusammen mit seinem Bruder Raphaël in Khartum, der sudanesischen Hauptstadt. Ihre Mission: „Julie“, wie sie die Maschine nennen, wieder auf den neusten Stand zu bringen. Raphaël arbeitet normalerweise im Hauptquartier in der Schweiz und verbringt seine Freizeit am liebsten mit Schneeschuhwanderungen. Die Temperatur von 40° C, die er im Sudan angetroffen hat, kann ihm jedoch nichts anhaben, und er erfüllt seine Mission mit Bravour!



Thomas



Raphaël

Von dieser Sichtweise her bedeutet die Produktion einer Maschine mehr als ein einfaches Zusammensetzen von Schrauben und Muttern, sondern vor allem höchste Ansprüche an Wirksamkeit und Qualität. Dieses beharrliche Streben nach Perfektion und Optimierung ist ein harter Brocken; denn die Verkürzung der Produktionszeit, die Verfeinerung der Montage, das Aufspüren von Fehlerquellen jeder Art und die permanente Entwicklung des Produkts selber mobilisieren alle unsere Kräfte. Jeder von uns gibt sein Bestes: vom Ingenieur über den Schweißer bis zur Sekretärin. Die Kurzberichte auf dieser Seite haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Unsere kleine Auswahl an Aktivitäten soll einen Überblick über die letzten zwei Monate geben. Es handelt sich sozusagen um Momentaufnahmen. Nun, da Sie diese Zeilen lesen, ist die Ausbildungsphase abgeschlossen und die beiden Digger-Fahrzeuge werden in afrikanischen Minenfeldern eingesetzt. Auch wenn sich der Einsatz einer zusätzlichen Maschine sowie unsere verstärkten Bemühungen im Hinblick auf den enormen Bedarf an Werkzeugen bescheiden, ja beinahe lächerlich ausnehmen, lassen wir die Arme nicht hängen. Im Gegenteil: Die Fortschritte, die dank unserer Beharrlichkeit erzielt wurden, spornen uns an und verleihen uns Mut für diesen lang andauernden Kampf!

JUBA (SÜDSUDAN)
Frank ist in Juba, Südsudan. Er soll dort die Maschine, die von der TDI, einer britischen Minenräumerorganisation, im Juli erworben wurde, in Betrieb setzen. Wir bieten unseren Kunden eine einmonatige Ausbildung und Betreuung an, auf unsere Kosten. Frank ist für die Ausbildung der künftigen Operateure in Bezug auf die Anwendung und den Unterhalt der Maschine verantwortlich. Indem er sein Wissen weitergibt, trägt er zur Unabhängigkeit der Anwender bei. Er macht seine Arbeit so gut, dass der dortige Beauftragter ihn einen „hervorragenden Botschafter der Stiftung Digger“ genannt hat!



Frank

